

Euro 08 Kampagne gegen Frauenhandel

Freier zu Verbündeten machen

Von Julia Gerber Rüegg, Co-Präsidentin der SP-Frauen Schweiz

Jelena, 20, arbeitet in der Schweiz als Prostituierte. Sie war 17, als sich die junge Russin, das älteste von vier Kindern aus ärmlichen Verhältnissen, auf den Weg in die Schweiz machte. Im Gepäck die „Zusicherung“ auf Arbeit als Hotelassistentin in einem Zürcher Hotel. Der Aufbruch aus der Armut schien ihr sicher und ihre Freundinnen bewunderten und beneideten sie sehr. Dass der „Agent“, der sie angeheuert hat, auch bereit war, die horrende Vermittlungsgebühr vorzuschliessen, verstand sie als grosszügige Geste eines Freundes. Mit der Arbeit in der Fremde würde sie diese Schuld rasch tilgen können. Bei einem sparsamen Leben, würde sie auch in der Lage sein, der zurückgebliebenen Familie in Zukunft regelmässig einen kleinen Betrag zu übermitteln. Das Hotel im fremden Land entpuppte sich als einschlägiges Etablissement und die „Hotelassistentin“ hatte in erster Linie die sexuellen Bedürfnisse der Gäste zu bedienen. Der im Vertrag in Aussicht gestellte Lohn, wird ihr nicht ausbezahlt. Schliesslich erhalte sie Kost und Logis und die Gebühr von 3'000 Euro, die der Betreiber des Etablissements für sie bezahlt hatte, müsse auch noch abgezahlt werden. An eine Rückreise war nicht zu denken. Woher das Geld für die Fahrkarte nehmen? Überdies hat ihr der Chef die Reisepapiere zur „sicheren Verwahrung“ abgenommen. Würde ihr die Polizei helfen können? Weil Jelena inzwischen realisiert hat, dass sie illegal in die Schweiz geschleust worden ist, befürchtet sie, direkt in ihre Heimat zurück geschafft zu werden – zurück in die Armut, gestempelt als Hure! Keinesfalls! So wie Jelena geht es vielen anderen Frauen.

Laut einer UNO-Studie werden jährlich 700'000 bis 2 Millionen Frauen, Mädchen und Knaben Opfer von Menschenhändlern und jährlich kommen rund 120'000 bis 250'000 Frauen und Mädchen neu auf die europäischen „Märkte“. Die Opfer werden mit falschen Versprechungen aus in Länder gelockt, die sie nicht kennen. Weil sie die hohen Vermittlungsgebühren nicht bezahlen können, sind sie an die Menschenhändler gebunden, die ihnen auch gleich noch die Papiere abnehmen. Dann werden die Opfer unter psychischer oder körperlicher Gewaltandrohung gefügig gemacht und zur Prostitution oder zu Zwangsarbeit gezwungen und darin festgehalten.

Die Gewinne aus diesem menschenverachtenden Geschäft, welche in Europa auf 7 bis 14 Milliarden Dollar geschätzt werden, landen bei den Herren der Sexindustrie, von der international agierenden Menschenhändler-Mafia bis zum lokalen Zuhälter. Der Menschenhandel zählt neben Waffen- und Drogenhandel zu den lukrativsten kriminellen Geschäften in Europa und weltweit. Den Preis bezahlen die Betroffenen – Menschen, meist Frauen und Kinder auf der Suche nach einer Zukunft für sich und ihre Familien. Für sie bieten unsere Gesetze keinen Schutz, sie sind rechtlos und werden oft wie Sklavinnen behandelt, ohne dass die breite Öffentlichkeit von diesen gravierenden Menschenrechts- und Freiheitsverletzungen weiss. Und das, obwohl es sich keineswegs um Einzelfälle handelt.

In der Schweiz erleben nach Schätzungen des Bundesamtes für Justiz jährlich 2'200 bis 3'700 Frauen ein ähnliches Schicksal wie Jelena – im Versteckten und unbemerkt. Auch die Freier haben in der Regel keine Ahnung, welches Schicksal die Frauen zu tragen haben, von denen sie sich bedienen lassen. Selbst wenn sie davon wüssten und helfen möchten, dann wissen sie nicht wie. Hier setzt die Kampagne Euro 08 gegen Frauenhandel an. Millionen von Zuschauerinnen und Zuschauern werden die Fussball-Europameisterschaften verfolgen. „Wir wollen die Euro 08 nutzen, um die dringenden Probleme des Frauenhandels und die Situation der Opfer zu einem Thema zu machen“, sagt Doro Winkler, Leiterin des der Fachstelle gegen Frauenhandel (FIZ) in Zürich. Auch für die SP-Nationalrätin Ruth Gaby Vermot ist klar: „Es braucht intensive Informations- und Präventionsarbeit, um gegen diese massiven Menschenrechtsverletzungen vorzugehen.“ Zielpublikum sind natürlich die Männer und die zahlreichen Freier unter ihnen. Zwei von drei Männern über 18 Jahre gehen routinemässig oder sporadisch zu Prostituierten. Sie sollen an der Euro 08 sensibilisiert und informiert werden. Ziel ist es aber nicht, Prostitution zu verhindern. Die Freier sollen wissen, was Sache ist, damit sie als verantwortungsvolle Männer zu handeln wissen, wenn sie realisieren, dass sie es mit einer Frau zu tun haben, die zur Prostitution gezwungen wird. Die von einer breiten Koalition getragene Kampagne sucht in den Männern, die Prostituierte besuchen, Verbündete für die Bekämpfung von Zwangsprostitution. Zielpublikum sind aber auch die Frauen. Denn nur, wenn eine Mehrheit der Bevölkerung eine Gesetzgebung fordert und mit trägt, die den Opfern hilft, statt sie rechtlos auszugrenzen oder im Falle der Entdeckung sogar zu kriminalisieren, wird es gelingen, den betroffenen Frauen zu helfen. Nur wenn die internationale Zusammenarbeit eng ist und die Strafverfolgung konsequent betrieben wird, können die Täter gefasst und bestraft werden.

Darum verlangen die in der Kampagne zusammengeschlossenen Organisationen, unter ihnen auch die SP-Frauen Schweiz, vom Bundesrat und von den eidgenössischen Räten endlich die Ratifizierung der Konvention des Europarates gegen Menschenhandel (siehe Kasten), sowie die Entwicklung von Opfer- und Zeugenschutzprogrammen, die Anerkennung und Finanzierung der Beratungsstellen und sie wollen, dass Opfer von Frauenhandel unabhängig von ihrer Aussagebereitschaft ein Bleiberecht erhalten. Die traumatisierten Frauen, welche oft geflohen sind und sich den Tätern entzogen haben, brauchen Ruhe-, Denk- und Abklärungszeit! Auf dass Jelena und all ihre Kolleginnen ein Leben in Freiheit und Würde führen können!

Kasten:

Konvention des Europarates gegen Menschenhandel, Zusammenfassung:

Die Konvention hat das Ziel, Menschenhandel und all seine Formen zu bekämpfen, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, ob eine Verbindung zur organisierten Kriminalität besteht oder nicht.

Die Konvention legt als erstes grundlegendes Prinzip fest, dass der Schutz und die Stärkung der Rechte der Opfer sichergestellt werden müsse, ohne Diskriminierungen auf Grund des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der Sprache, der Religion, der politischen oder anderer Einstellungen, der nationalen oder sozialen Herkunft, von

Verbindung zu einer nationalen Minderheit, des Eigentums, der Geburt oder aus anderen Gründen.

Der wichtigste Mehrwert der Konvention besteht darin, dass sie auf den menschenrechten basiert, den Opferschutz in den Mittelpunkt stellt und über einen unabhängigen Monitoringmechanismus verfügt, der die Einhaltung der Bestimmungen seitens der Vertragsparteien garantiert.